

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 232. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugpreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 3. Oktober 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Der Balkan in Waffen.

Die Verhältnisse im Südosten Europas haben sich von Stunde zu Stunde mehr zu und die Ausfichten der Großmächte, noch im allerletzten Augenblick, gewissermaßen zwischen Lipp und Reifebrand, einen Ausgleich herbeizuführen, sind verschwindend gering geworden. Das haben auch die Türken erkannt, die sich bisher abwartend verhalten haben, jetzt aber ebenfalls vorgehen.

Generalmobilisierung in der Türkei.

Von Montag mittag bis spät in die Nacht hinein hat in Konstantinopel ein Ministerrat unter Hinzuziehung hoher Generale stattgefunden. Das Ergebnis der Beratungen ist in folgendem Telegramm niedergelegt:

Konstantinopel, 2. Okt. Ein Trade, das einen noch nicht veröffentlichten Ministerratsbeschluss über die Mobilisierung sanktioniert, ordnet die Mobilisierung fast der ganzen türkischen Armee an, mit Ausnahme einiger anatolischer Einheiten an der russischen Grenze, wo eine Mobilisierung nicht stattfinden wird.

In dem Ministerrat haben sich namentlich der Großwesir, der Kriegs- und der Marineminister für den Krieg ausgesprochen. Außerdem wurde beschlossen, unter die Albanen Waffen zu verteilen und ihnen die Verteidigung gegen Serbien und Montenegro zu übertragen. Die türkische Bevölkerung nimmt die Ereignisse mit der größten Gemütsruhe auf. Im Kriegsministerium wurden Befehlern wie gewöhnlich die üblichen Sigaretten und der Kaffee gereicht. „Wie es Gott gefällt“, antworteten die türkischen Offiziere, wenn die Möglichkeiten des Krieges besprochen wurden.

Der türkische Generalissimus.

Bum Oberbefehlshaber aller türkischen Landstreitkräfte wurde vom Ministerrat der General Abdullah ernannt. Abdullah-Bascha hat in der Armee einen vorzüglichen Ruf und genießt das größte Vertrauen. Er steht Ende der fünfziger Jahre, ist ein energischer, tatkräftiger Mann von mittlerem Wuchs und imstande, die Strapazen der Märsche und eines Feldzuges leicht zu ertragen. Er ist nach neueren Grundsätzen ausgebildet, gehört zur Schule des Marfchalls v. d. Goltz, dessen Adjutant er lange war. Er beherrscht die neuere Taktik und hat neuere Leben in die ihm unterstellten Truppenteile hineingebracht. Die von ihm und anderen ausgebildeten Offiziere haben im Kriege gegen Griechenland 1897 schon Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Zurückweisung des serbischen Ultimatus.

Die Türkei ist diesmal offenbar nicht gesonnen, den Drohungen des Balkanbundes gegenüber klein beizugeben, sondern sie besteht auf ihrem Recht. Deshalb hat auch das serbische Ultimatum in Sachen des zurückgehaltenen Kriegsmaterials eine scharfe Zurückweisung erfahren, wie folgende inhaltsschwere Depesche besagt:

Konstantinopel, 2. Okt. Der Ministerrat hat beschlossen, die Forderung der Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials zurückzuweisen.

Das serbische Ultimatum war von vornherein eine harte Zumutung an die Türkei. Denn wie soll diese dazu kommen, im jetzigen Augenblick auch noch Waffen nach Serbien durchzulassen! Die Türkei wird diese vielmehr als willkommenen Kriegsbeute betrachten. Das Kriegsmaterial besteht nämlich aus 12 Schnellfeuerbatterien mit zahlreicher Munition.

Biegen oder Brechen.

Die bisherige auffallende Ruhe, die man in Konstantinopel den Ereignissen gegenüber bewahrt hat, ist vielfach irrtümlicherweise für Schwäche angesehen worden. Jetzt aber, nachdem man die Lage für unrettbar und den Krieg für unabwendbar hält, bricht sich auch die alte Enthaltsamkeit wieder Bahn. Der Leiter der türkischen Gesandtschaft in Sofia, Refik-Bei, der nach Konstantinopel übergeschifft ist, gab dem Entschluss der Hoforte, die letzte Parole zu spielen, mit den Worten Ausdruck: „Entweder — oder!“

Beschlagnahme griechischer Schiffe.

Die Hoforte verweigert den griechischen Schiffen die Ausfuhr von Durchfuhrspässen durch die Dardanellen, indem sie erklärt, sie könnte die Schiffe chartern. Die Zahl der griechischen Schiffe, die sich im Schwarzen Meer befinden, beträgt mehr als 60. In Konstantinopel befinden sich 22. Die türkische Regierung behält diese Schiffe zurück, um sie bei ihrer Mobilisierung zu Truppentransporten aus Kleinasien zu benutzen, da die dort jammervollen Regimenter sonst unmöglich rechtzeitig zu den Kriegsschauplätzen geworfen werden könnten.

Friede mit Italien?

Wie vorauszugehen war, wird die Türkei nunmehr versuchen, unter allen Umständen mit Italien zum Frieden zu kommen, damit sie auf dem Balkan freie Hand hat. In Italien hegt man nach folgendem Telegramm den gleichen Wunsch:

Rom, 2. Okt. Hier erwartet man, daß die Türkei jetzt um jeden Preis Frieden mit Italien schließen wird unter Preisgabe der afrikanischen Besitzungen. Und sollen die in der Schweiz tagenden Unterhändler sich an dieser Basis geeinigt haben.

Für die Türkei würde ein schneller Friedensschluß auf den großen Vorteil haben, daß sie ihre Flotte frei bekäme. Diese könnte dann zum Schutz der Truppentransporte und gegen Griechenland verwandt werden.

Neues Ultimatum des Vierbundes.

Der Balkanbund läßt den Schleier immer mehr und enthüllt seine brutalen Kriegsabsichten. Man will nicht mehr zurück, brennt die Brücken hinter sich ab und stellt der Türkei unannehmliche Bedingungen:

Sofia, 2. Okt. Die verbündeten Balkanstaaten haben der Hoforte ein Ultimatum überreicht, in dem sie Gewährung der Autonomie für Mazedonien, Adrianopel, Mitterbien, den Sandtschak, Epirus und Thessalien innerhalb einer Frist von 48 Stunden verlangen.

Daß die Türkei dieses Ansinnen kurzerhand und noch ehe die kurze Frist abläuft, zurückweisen wird, ist sonnenklar. Auf diese Weise wird nichts aus ihr herauszupressen sein.

Kreta ist auch bei der Partie.

Damit es auch an der nötigen Komit nicht fehlt, fühlt sich auch Kreta berufen, in die Gestaltung der Dinge einzugreifen. Einer Meldung aus Kanea zufolge hat sich auch die kretische Regierung infolge der Ereignisse auf Samos und der allgemeinen Mobilisierung Griechenlands genötigt gesehen, die Mobilisierung zu verfügen. Mehrere Abteilungen Reserve und eine Anzahl Freiwillige werden nach Griechenland eingeschifft. Diese Freiwilligen dürften wohl sehr bald etwas unwillig von den Kriegsschiffen der Schutzmächte wieder festgesetzt werden.

Der voraussichtliche Kriegsschauplatz.

Die nachfolgende Karte gibt eine Übersicht über die Grenzgebiete der bewaffnet gegeneinander aufmarschierenden Länder. Die langgestreckte Nordgrenze der Türkei stößt zu fast zwei Dritteln an das als Vormacht der angriffs-



lustigen vier verbündeten Balkanstaaten auf den Plan tretende Bulgarien. Nach Westen zu schließt sich an die bulgarische die Grenze Serbiens, während Montenegro durch den türkischen Sandtschak, der bis zur bosnisch-österreichischen Grenze führt, von seinen zwei Verbündeten abgeschnitten wird. Die südöstliche Grenze der europäischen Türkei wird von Griechenland bedroht. Im Rücken Bulgariens steht das vorläufig unbeteiligte Rumänien, dessen Stellungnahme nach dieser oder jener Richtung von höchster Bedeutung werden könnte.

Vergebliche Anleiheversuche.

Bum Kriegsführen gehört in erster Linie Geld. Das haben auch Bulgarien und Serbien jetzt erfahren müssen. Beide haben die verzweifeltsten Versuche in Paris gemacht, um wenigstens etwas gepumpt zu bekommen.

Der bulgarische Botschafter in Paris, Stancow, hat die dortigen Banken zuerst um eine Anleihe von zwanzig Millionen ersucht. Als die Geldleute kühl blieben, ging Bulgarien mit seiner Forderung erst auf fünfzehn, dann auf zehn, schließlich auf fünf Millionen zurück. Die Bankiers wandten sich darauf an die Regierung, die von jeder Anleihe abriet. Das ist noch die einzige Friedenshoffnung, daß den Kriegsführenden von vornherein das Geld ausgeht und sie gezwungen werden, den Degen wieder in die Scheide zu stecken. Bei den andern europäischen Staaten dürfte ebenfalls für Kriegszwecke kein Geld zu holen sein.

Mobilisierung in Rumänien?

Der militärisch bedeutendste der Balkanstaaten, Rumänien, das in der Lage ist, mit etwa 350 000 Mann Truppen seinem Willen den nötigen Nachdruck zu verleihen, hat sich bis heute reserviert verhalten. Jetzt kommt aber auch von dort eine Alarmnachricht:

Bukarest, 2. Okt. Hier gehen Gerüchte um, daß Rumänien mobilisieren werde. Der hiesige Effektenmarkt ist sehr flau. Hier herrscht infolge der Mobilisierung Serbiens und Bulgariens völlige Geschäftslosigkeit, zumal Befürchtungen einer neuerlichen Dardanellensperre auftauchen.

Falls Rumänien in Aktion tritt, ist kaum anzunehmen, daß es sich auf die Seite des Balkanbundes schlagen wird. Seine Interessen gebieten ihm vielmehr, daß namentlich

Bulgarien nicht übermäßig gestärkt aus einem siegreichen Feldzuge hervorgeht.

Ein Konferenzvorschlag.

Unter den mannigfachen Mitteln, mit deren Hilfe man den Krieg noch abzuwenden hofft, ist neuerdings auch der Vorschlag einer Konferenz aufgetaucht. Namentlich in amtlichen türkischen Kreisen glaubt man, die Mächte würden der Türkei eine Konferenz vorschlagen und die Türkei würde sich bereit erklären, Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden, falls die Balkanstaaten demobilisieren.

Deutsch-amtliche Auslassung.

Die deutsche Reichsregierung nimmt in der offiziellen „Nordd. Allg. Stg.“ ebenfalls Stellung zu den Vorgängen auf dem Balkan. Sie betont dabei, daß unter allen Umständen die von den Balkanregierungen ergriffenen Maßnahmen die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes mit der Türkei näher gerückt haben. Sie gibt dann weiter der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingt, den etwaigen Konflikt auf seinen Herd zu beschränken. Wörtlich heißt es endlich noch:

Die letzten Ereignisse haben, wie gesagt, die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts erhöht. Mit der Möglichkeit eines solchen mühen die europäischen Kabinette aber schon seit geraumer Zeit rechnen. Sie haben daher auch alle Zeit gehabt, sich untereinander über ihre Stellung zu einer solchen Eventualität auszusprechen. Bei dem festen Willen aller Mächte, die Ausdehnung des Konflikts hintanzuhalten, kann eine endgültige Verständigung nicht ausbleiben. Wenn also auch die nahe Möglichkeit eines Zusammenstoßes auf dem Balkan nicht von der Hand zu weisen ist, so darf doch zuversichtlich erwartet werden, daß eine weitergehende Konflagration, in die die europäischen Großmächte hineingezogen werden könnten, vermieden bleibt.

Trotz aller Reserve in ihren Auslassungen rechnet also auch die deutsche Regierung mit dem Ausbruch eines Krieges auf dem Balkan, den zu verhindern die Großmächte offenbar nicht in der Lage sind.

Staatssekretär v. Ridenen-Wächter über die Lage.

Auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Ridenen-Wächter, hat sich über die letzten Vorkommnisse einem bekannten Politiker gegenüber geäußert. Er sagt u. a.:

Die Lage auf dem Balkan ist militärisch betrachtet, derart zugespitzt, daß mit der Eröffnung des Krieges stündlich gerechnet werden muß. Es ist als ausgeschlossen anzulehen, daß die Großmächte territoriale Änderungen der jetzigen Besitzverhältnisse auf dem Balkan wünschen oder zulassen. Man darf hoffen, daß die Gewissheit, höchstens Ruhm, aber keinen Landerverb bei einem günstigen Kriegsausgang zu ernten, noch in letzter Minute beruhigend auf die Balkanstaaten wirken wird. Daß irgendeine europäische Großmacht in den Krieg hineingezogen werden könnte, darf wohl als ausgeschlossen betrachtet werden. Man darf annehmen, daß der Krieg lokalisiert bleiben wird. Deutschland hat am wenigsten Anlaß zur Nervosität.

Generalissimus König Ferdinand.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Es ist eine alte geschichtliche Erfahrung, daß Verbündetenkriege zu den militärisch schwierigsten Unternehmungen gehören. Das Material der verbündeten Heere ist niemals gleichartig und kann nie vollkommen gleichmäßig dieselben Anforderungen erfüllen. Das gilt von technischen wie vom Menschenmaterial. Vor allem aber ist eine einheitliche Führung meist überhaupt nicht oder wenigstens nicht auf die Dauer zu erhalten gewesen, und überdies führte das auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen wechselnde Glück immer wieder dazu, daß einzelne Bundesgenossen abfielen und ihren Sonderfrieden mit dem Gegner schlossen. Dem König Ferdinand von Bulgarien ist es in geschickter, großzügiger Diplomatie gelungen, alle vier Balkanstaaten unter einen Hut zu bringen. Da haben denn Serbien, Montenegro und Griechenland das klagste getan, was sie tun konnten, indem sie diesem überragenden Geiste auch die größte militärische Fähigkeit zutrauten und ihn zum Generalissimus der vereinigten Streitkräfte machten. Die Einheitlichkeit der Führung ist also gesichert.

Angeht die Karte der Balkanhalbinsel nimmt der oberflächliche Beschauer, der nicht über die Erfahrungen der Kriegsgeschichte verfügt, natürlich an, daß der neue Oberbefehlshaber der Balkanheere in außerordentlich günstiger Lage ist. Ist doch der Feind von allen Seiten „umstellt“: Im Osten und Norden stehen die Bulgaren, im Norden und Westen die Serben und Montenegriner, im Süden die Griechen. Eine solche Umfassung ist taktisch, in einer Schlacht, sehr hübsch, aber strategisch, für den großen Aufmarsch, außerordentlich unbehaglich. Der Gegner, in diesem Falle also der Türke, hat den Vorteil der „inneren Linie“, er kann also nach hundert Vorbildern aus fredericianischen und napoleonischen Kriegen sich blitzschnell zuerst gegen den einen, dann gegen den anderen Heerhaufen an der Arzelslinie des großen Refless wenden und ihn schlagen, weil er, bei im übrigen ziemlich gleichen Kräften, überall in der Weite auf-

zutreten vermag. Es ist kaum anzunehmen, daß die Schüler Colmars v. d. Goltz, dessen ehemaliger Adjutant Abdulkah Pascha bei ihnen den Oberbefehl führt, das nicht auch sehr gut wissen. Für sie ist Zeitgewinn jetzt alles. Werden sie einige Tage früher als die Verbündeten mit der Mobilmachung fertig, können sie also eher mit geballten Kräften auf einem Kriegsschauplatz erscheinen, als eine Vereinigung der feindlichen Heere möglich ist, so haben sie schon halb gewonnenes Spiel. Für den Generalissimus König Ferdinand sind das aber auch nicht etwa böhmische Dörfer. Er hat den historischen Moment beim Schopfe gefaßt und mit der Mobilmachung angefangen, als die europäischen Weltblätter alles noch für einen Bluff erklärten, er hat also zunächst einen kleinen Vorsprung und kann Heeresbewegungen einleiten, die eine Vereinigung bewirken. Da werden aber die eigentlichen Schwierigkeiten des Krieges erst in die Erscheinung treten. Sieht der König beispielsweise die serbischen Truppen näher zu sich heran, so werden diese lieben Bundesbrüder vermutlich sofort erklären, dann sei ja ihre eigene Grenze umschützt, und nur zur Verteidigung Bulgariens seien sie nicht da. Es wird Ferdinand von Bulgarien schwer halten, den strategisch — und übrigens auch taktisch — herzlich ungeliebten Serben die alte kriegsgeschichtliche Weisheit beizubringen, daß Erfolge auf dem Hauptkriegsschauplatz stets auch die Lage auf dem Nebenkriegsschauplatz sofort entscheiden. Die Belagerung von Radulsmith im Burenkriege, um nur ein neueres Beispiel zu nennen, wurde sofort aufgehoben, als die englischen Generale French und Roberts ihre ersten Siege im Gebiet des Freistaates selber erfochten hatten. In dem Augenblick, in dem die verbündete Balkanarmee die Türken auf das Haupt schlägt, werden alle Grenzen frei. Dazu kommt, daß die Türken im eigenen Lande durchaus unruhiges Gebiet haben. In Mazedonien umlauert sie Verrat und Hinterhalt auf Schritt und Tritt.

Die Schwierigkeiten sind also auf beiden Seiten groß, zumal da auch die Verkehrsmittel auf dem voraussetzlichen Kriegsschauplatz, Bahnen und Wege, sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die bulgarische Armee ist da noch am besten daran. Neben der Armee galt Ferdinands Fürsorge in den 25 Jahren seiner arbeitreichen Regierung vor allem der Entwicklung des Eisenbahnnetzes. Der im österreichischen Heer erzogene Fürst hat dieses Netz grundtätig nach Angriffsideen ausgebaut. Das „Vorwärts“, das „Deran an den Feind“ ist für die bulgarische Armee genau so maßgebend wie für die preussische. Auf Festungsbauten hat man demgegenüber wenig Geld verschwendet. Man hat nur gelernt, Festungen — zu belagern, wie König Ferdinand vor einigen Jahren bei den Schipamandern gezeigt hat. Die feindlichen Militärattaches waren damals begeistert. Ist König Ferdinand als Feldherr ebenso groß, wie als Organisator, dann können die Balkanfürsten sich zu diesem Generalissimus in ihrer gewagten Affäre nur gratulieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In angeblich unterrichteten Kreisen wird als kommender Erzbischof von Köln der Abt des Klosters Maria Laach bei Koblenz, Freiherr v. Stöckingen, genannt. Der Vorgänger des Abtes, Benzler, wurde bekanntlich seinerseits Bischof von Metz. Freiherr v. Stöckingen erfreut sich der besonderen Gunst des Kaisers und der Großherzoglich badischen Familie.

+ In der Verwendung der Summe von 1 Million Mark, die das preussische Abgeordnetenhaus für das Jahr 1912 zur Durchführung und Unterstützung der nationalen Jugendpflege bewilligt hat, ist eine Neuerung zu verzeichnen. Von den Landräten wird bekannt gegeben, daß

aus diesem Fonds gewisse Summen für die Veranstaltung von Kinovorstellungen für die Jugend bewilligt werden dürfen. Diese Vergünstigung kann sowohl den privaten Kinoveranstaltungen als auch den Besitzern von Kinohäusern bewilligt werden. Voraussetzung hierfür ist, daß die Kinodarbietungen sich auf das geschichtliche, geographische oder naturwissenschaftliche Gebiet beziehen. Als Einlagen dürfen auch humoristische Filme gezeigt werden.

+ Die Fortschrittliche Volkspartei für die Provin Posen hat den Vorschlag einer Wahlvereinsbarn zwischen den deutschen Parteien in der Provinz Posen aufgegeben. Nach der Vereinbarung soll den National liberalen der Kreis Posen-Land überlassen werden.

+ Auch die bayerische Staatsregierung hat nun Schritte unternommen, um der Fleischsteuerung Abbruch zu tun. Die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien in die Städte München, Landshut, Ludwigshafen, Regensburg, Bamberg, Nürnberg, Würzburg und Augsburg wird auf Ansuchen gestattet. Ebenso können Schlachtrinder aus den Niederlanden in die größeren Städte eingeführt werden. Frisches Rindfleisch aus Belgien darf ohne besondere Genehmigung eingeführt werden. — Die württembergische Regierung hat gleich der bayerischen die Absicht, einen Antrag auf Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes zu stellen. — Die Ankündigung von Maßnahmen der preussischen Regierung hat auf die Preisgestaltung des letzten Berliner Viehmarktes keinen Einfluß gehabt, im Gegenteil, die Preise für Schweine und Rinder waren durchschnittlich noch höher als auf dem vorletzten Markt. — Die oldenburgische Regierung schließt sich den Maßnahmen Preußens gegen die Fleischsteuerung an.

Großbritannien.

+ Nunmehr wird auch ein Teil von dem Ergebnis der russisch-englischen Besprechungen durch das Reutersche Bureau veröffentlicht. Danach ist in bezug auf Persien die Frage einer Teilung weder erörtert worden, noch hat seitens Russlands die Absicht bestanden, Großbritannien zu einer energischeren Politik zu drängen. Was den Balkan anbelangt, so kann erklärt werden, daß beide Regierungen allem zustimmen, was darauf abzielt, die Erhaltung des Friedens zu sichern, und daß sie in Übereinstimmung mit den anderen Mächten handeln und handeln werden, die ebenfalls von der Ansicht ausgehen, daß seitens der Mächte der größte Wert darauf gelegt werden muß, dem türkischen Kabinett nicht durch irgendeine Art von Druck seine Aufgabe zu erschweren.

Persien.

+ In Teheran wird mit ziemlicher Bestimmtheit berichtet, daß Russland die Zustimmung Englands zur Wiedereinführung des abgedankten Schahs Mohammed Ali auf den Thron erhalten habe. Dem Schah sollen in diesem Falle englische und russische Ratgeber beigegeben werden. Der Ex-Schah ist bereit, den Thron wieder zu besteigen.

Nordamerika.

+ Vor dem Bundesgericht in Indianapolis begann Mittwoch der Prozeß gegen 51 Arbeiterführer. Sie sind angeklagt, den Brüdern Mac Namara Beihilfe geleistet zu haben. Die Mac Namara führten eine Reihe von Dynamitanschlägen durch, zu dem Zweck, Schreden und Verwirrung bei Streikts hervorzurufen. Das letzte Verbrechen dieser Art war die Zerstörung des Geschäftshauses der Arbeitgeberzeitung „Los Angeles Times“ durch Dynamit. Es gelang der Polizei, die Täter, für deren Entdeckung die Stadt Los Angeles eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt hatte, in der Person des Sekretärs der Brüdern- und Eisenkonstruktionsarbeiter-Union, der stärksten Arbeiterorganisation, John Mac Namara, und

seines Bruders sowie ihres Freundes Mac Mantgal zu ermitteln. Dieser letztere gestand das Verbrechen ein, nachdem ihm Straffreiheit zugesichert war.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Okt. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist auf der Heimkehr von der Dienstreise nach Südwest- und Ostafrika in Neapel eingetroffen.

Weimar, 2. Okt. Hier ist gestern der erste nationale liberale Frauentag für ganz Deutschland eröffnet worden. Den Vorsitz führt Frau Julia Bassermann, die Gemahlin des bekannten Reichstagsabgeordneten.

London, 2. Okt. Hier ist eine deutsche Realschule eröffnet worden, die allmählich zu einer Oberrealschule mit Berechtigung zum Universitätsstudium ausgebaut werden soll.

London, 2. Okt. Der russische Minister des Außen, Sazonow, ist nach Paris abgereist.

Spala, 2. Okt. Prinzessin Heinrich von Preußen ist zum Besuch der kaiserlichen Familie hier eingetroffen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der deutsche Reichsfürst hat am Dienstag den deutschen Botschafter in Petersburg, Grafen Pourtales, zum Vortrag empfangen.

* Auf Einladung des Kaisers wird der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand an der Anfang November in der Vorklinger Heide stattfindenden Jagd teilnehmen.

* Am 2. Oktober vollendete der Major und Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika a. D. Curt v. Franke in Stettin sein 60. Lebensjahr.

* Der neue Staatsminister von Sachsen-Altenburg, Dr. Scheller-Steinwag, ist durch den Herzog von Sachsen-Altenburg persönlich feierlich vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁷	Monduntergang	8 ⁰⁴ A.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁷	Mondaufgang	10 ²⁵ A.

1689 Maler Rembrandt in Amsterdam gest. — 1797 Schweizerischer Volksschriftsteller Jeremias Gotthelf in Murten geb. — 1819 Italienerischer Staatsmann Francesco Crispi in Aleria geb. — 1830 Generalfeldmarschall Ludwig Graf Jord v. Wörzburg in Klein-Ols gest. — 1840 Maler und Dichter Arthur Fug in Delmenhorst geb. — 1865 Schriftsteller Max Halbe zu Götland in Westpreußen geb. — Dichter Fritz Bienhard zu Rothbach i. L. geb. — 1894 Militärschriftsteller Karl Lanera in Lindau am Bodensee gest.

□ Vogelschau. Wer die gefiederten Sänger unserer Gaine und Wälder liebt, wird jetzt kein edles Werk vorbereiten müssen. Er wird den ersten Schnee nicht erst abwarten. Dann ist's zu spät. So muß denn jetzt begonnen werden. Gornstame Vogelschauer haben freilich schon ihre Kästen bereitet, um während der Oktoberreise Vögel und Sammlerlei flüchtig hineinzusammeln, da diese Nahrungsmittel der Vögel jetzt sich in Hülle und Fülle bieten. Und ein paar leere Stunden am Tage mit dem Sammeln hingebacht, bringen ihren Lohn. Zur Not aber kann man die Vögel auch kaufen und sich so eine der stillsten, aber köstlichsten Vergnügungen schaffen. Nun gilt es, die geeigneten Futterplätze zu suchen. Stellen, die der Schnee ein wenig schon, die aber auch den Vögeln als Zufluchtsort bekannt und vertraut sind. Dann mag der Winter ruhig sein, weißt Linnen über die Lände breiten. Und er braucht nicht zu fürchten, daß Tausende und aber Tausende der „Segler der Lüste“ erstoren und verhungert aus den Lüften fallen. Die Vögel, die uns während des Sommers mit lieblichem Gesange den Weg durch den Wald zu einem Entzücken gemacht, sollen nicht über die Unabbarkeit der Menschen klagen. Die Tierdubvereine rufen jetzt in zahllosen Flugblättern besonders die Jugend zur tätigen Fürsorge auf. Wahrlich es gibt kein Werk, das heller im Glanze selbsterleuchteter Edelheit glänzt, als den Vögeln, den Verlassenen, im Winter zu helfen. So aerina die Arbeit erlaube dir, sie zu

Mr. Gordons tellsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. V. Ford.

24) Nachdruck verboten.

Nach kurzer Zeit kam der Scheriff wieder und brachte einen Laib Haubrot und eine Schüssel Bohnen. Wäre ich allein gewesen, so hätte ich ihn mit solchem Futter zum Abend geschickt und ihn erlucht, mir durch meine Schwarzen etwas von Nr. 97 besorgen zu lassen. Es reizte mich jedoch, das Gesicht zu sehen, das Lord Ralles beim Essen dieser echt wildwestlichen Kost machen würde, und deshalb sagte ich nichts. Er schimpfte auch alsbald mordsmäßig, und sein Ärger und Zorn machten mir eine ungeheure Freude.

Mit unserem Abendessen waren wir sehr schnell fertig. Hierauf streckte Fred, der die Nacht vorher kaum zum Schlaf gekommen war, sich der Länge nach auf den Fußboden aus und war bald eingeschlafen. Lord Ralles und ich setzten uns jeder auf eine Kiste — andere Möbel enthielt der Raum nicht — und zwar in möglichst großem Abstand voneinander. Er war brummig, ich aber pfiff mir lustig ein Liedchen. Ich wäre zu gern bei Madge gewesen; aber er war auch nicht bei ihr — das war immerhin ein Trost. Außerdem mußten wir jeder verstreichen den Mutte unsere guten Aussichten. Solange sie die Briefe nicht gefunden hatten, brauchten wir nur still zu sitzen; der Sieg mußte unser bleiben.

Ungefähr eine Stunde nach unserem sogenannten Abendessen kam der Scheriff wieder und sagte mir, Camp und Baldwin wünschten mich zu sprechen. Ich sah keinen Grund, warum ich ihnen diesen Wunsch nicht erfüllen sollte; sie kamen also herein, und der Richter war auch bei ihnen. Baldwin eröffnete den Tanz, indem er freundlich sagte: „Na, Herr Gordon, Sie haben Ihre Sache ja recht schlau gemacht und denken gewiß, Ihr Spiel noch zu gewinnen.“

Ich habe mich nicht zu beklagen“, antwortete ich. Meine sichere Haltung schien Camp zu ärgern, denn er schnarrte spöttisch: „Oh, bald werden wir an der Reihe sein, und wir können Ihnen, wenn wir wollen, die Hölle heimlich heiß machen. Wer gegen die Gesehe handelt, kommt schließlich doch ins Gefängnis.“

Ich hoffe, Sie merken sich selber diese Lehre“, antwortete ich heiter. Camp machte zu dieser Bemerkung ein sehr saures Gesicht, Baldwin aber behielt seine Ruhe und sagte: „Nun, wir wissen recht wohl, daß Sie nicht um nichts und wieder nichts Ihre Freiheit und Ihre Stellung aufs Spiel setzen, und wir möchten Sie fragen: was verdienen Sie bei dem Geschäft?“

„Meine Aussichten aufs Gefängnis möchte ich nicht mit denen vertauschen, die Sie selber haben, meine Herren. Und wenn ich auch meine Stellung verliere, so brauche ich deshalb noch lange nicht zu verhungern.“

„Das ist keine Antwort auf unsere Frage, was Cullen Ihnen für Ihr Risiko bezahlt.“

„Herr Cullen hat mir nichts gegeben und überhaupt nicht im geringsten angedeutet, daß er mir irgend etwas geben wolle.“

„Und Herr Gordon hat nichts verlangt und würde, so wie ich ihn kenne, für das, was er getan hat, nicht einen Cent annehmen“, sagte Fred, sich vom Fußboden erhebend.

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie das alles umsonst tun?“ rief Camp ungläubig.

„Ja, das ist so ungefähr das Lange und Breite von der Geschichte“, sagte ich.

„Aber was haben Sie denn sonst für einen Grund?“ fragte Baldwin.

Ich hätte ihnen antworten können: „Mein Gerechtigkeitsgefühl!“ — aber das hätte keinen Zweck gehabt, denn ich wußte, sie hätten das doch nur für Heuchelei gehalten. Ich erwiderte daher einfach:

„Herr Cullens Partei verfügt über die Mehrheit der Aktien und hätte auf anständige Weise siegt, wenn Sie mit anständigen Waffen gekämpft hätten. Da Sie dies nicht getan haben, so gebe ich mir alle mögliche Mühe, um die Sache in die rechte Ordnung zu bringen.“

Camp rief: „Um so verrückter von Ihnen“, aber Baldwin unterbrach ihn: „Das beweist nur, wie schäbig dieser Cullen ist. Wenn er Ihnen überhaupt was gibt, müßten es wenigstens zehntausend Dollars sein.“

„Jawohl“, rief Camp, „diese Briefe sind Geld wert, ob er's Ihnen nun angeboten hat oder nicht!“

„Herr Cullen hat mir niemals auch nur die geringste Andeutung gemacht, als ob er mich bezahlen wollte“, antwortete ich.

„Nun, Herr Gordon“, sagte Baldwin in schmeichelnden Tönen. „Wir wollen Ihnen zeigen, daß wir freigebiger sein können als der andere. Die Briefe gehören allerdings bereits mit Aug und Recht Herrn Camp, aber wenn Sie sie uns ausliefern, so wollen wir dafür sorgen, daß Sie Ihre Stellung nicht verlieren, und wollen Ihnen fünftausend Dollars auszahlen.“

Ich warf einen Seitenblick auf Fred, der mich mit gespannter Erwartung ansah, und fragte ihn: „Können Sie mir nichts Besseres anbieten?“

„Jedem anderen könnten wir's, aber Ihnen nicht“, antwortete Fred.

Ich hätte ihm für dieses prächtige Wort die Hand schütteln mögen, aber ich begnügte mich, mit dem Kopf zu nicken, und sagte, zu Herrn Camp gewandt: „Sie sehen wie schäbig die Leute sind!“

„Sie werden finden, daß wir nicht von der Sorte sind“, sagte Baldwin. „Fünftausend Dollars sind kein schlechter Tagelohn, was?“

„Nein!“ rief ich lachend. „Aber Sie sagten mir ja eben, ich hätte mindestens zehntausend bekommen müssen!“

Für Herrn Cullen ist's zehntausend wert, aber...“ Ich antwortete: „Wenn's für ihn zehntausend wert ist, so ist's für mich hunderttausend wert.“

Nun rief Herr Camp die Geduld. Erst sagte er etwas, was ich besser hier nicht wiedergebe; dann fuhr er fort: „Ich sagte es Ihnen vorher, Baldwin, daß der Versuch, ihn für uns zu gewinnen, reine Zeitvergeudung sei!“

Die drei Herren besprachen sich einen Augenblick im Flüsterton, dann rief der Richter den Scheriff heran, und sie gingen alle miteinander hinaus. Sobald wir allein waren, streckte Fred mir seine Hand hin und sagte: „Gordon, hier sind viele Worte nicht am Platz, aber wenn wir jemals etwas für Sie tun können —“

Ich drückte ihm stillschweigend die Hand, aber am liebsten hätte ich ihm gesagt: „Sagen Sie Madge, was ich getan habe, und ich bin reichlich belohnt.“

13. Kapitel.

Fünf Minuten später wurde uns eine große Überraschung bereitet. Herr Baldwin kam mit dem Scheriff zurück, und der letztere kündigte uns an, daß Fred und Lord Ralles auf Grund von Bürgschaft frei seien. Als wir erfuhren, daß diese Bürgschaft von Baldwin geleistet worden sei, wußte ich sofort, daß unsere Gegner irgend einen neuen Plan ausgedacht hatten. Ich nahm deshalb Fred auf die Seite und sagte ihm auf das eindringlichste, er solle unter keinen Umständen versuchen, sich in West der drei Briefe zu setzen. „Wahrscheinlich denken sie, der eine oder andere von Ihrer Gesellschaft werde wohl wissen, wo die Vollmachten versteckt sind; sie werden Sie daher bewachen lassen; also seien Sie vorsichtig.“

Er nickte und ging dem Scheriff und Lord Ralles nach, die bereits draußen waren. Sobald alle hinausgegangen waren, kam Herr Camp herein und sagte: „Ich bin noch einmal gekommen, um Ihnen einen letzten Vorschlag zu machen.“

„Das ist außerordentlich freundlich von Ihnen“, antwortete ich.

Fortsetzung folgt.

antgat zu
ein, nach
ational.
et worden.
Gemahlin
ralschule
realchule
ausgebaut
Kubern.
reuben in
en.
sttag des
Bourlafe.
reichliche
der Anfa
Doffaga
deshaup
Franzoi
n. Alten
erzog von
nd in sein
84 R.
10 R.
1797
Kurten ge
in Ribera
v. Warten
tur Stige
in Gütling
nach 1. G.
indau an
e unserer
Berk vor
erit ab
begonnen
chon ihre
eren und
ngsmittel
ein vor
angebracht
e Beeren
köstlichen
en Futter
ig schon
belannt
weilich
nicht zu
regler der
en. Die
chem We
den ge
Menschen
en Flug
orge auf
ge selbst
rassenen
nt. Sie in
die Sand
Kopf zu
ie sehen.
er Sorte
ind kein
mit ja
müssen!
ber
wert ist
sagte er
a fuhr er
der Ver
ung sei!
bild im
and, und
ir allein
Gordon
er jemals
aber am
was ich
e Aber
Scheriff
fred und
en. Als
geleitet
irgend
deshalb
nglichste
in Besitz
ie, der
ie wissen
ie dabei
D Ralles
hiniaus
en: Ja
en Vor
n", auch
g folgt.

die hohe Schule jener edlen Liebe, die nicht nur alle Menschen, sondern alle Gottesgeschöpfe umfassen soll. Schützt die Vögel — und ihr werdet eure Seele vor Kälte und Arbeit schätzen lernen!

* **Preussische Klassen-Lotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 227. Lotterie muß spätestens bis zum 7. Oktober geschehen.

* **Was ist eine „geschlossene Gesellschaft“?** Das Kammergericht hat eine recht beachtenswerte Entscheidung bezüglich der Polizeistunde gefällt. In dem Lokal eines Schankwirts B. tagte öfters eine Kommission eines politischen Vereins und mietete ein Zimmer des Wirts. Als sich eines Abends gegen 11 Uhr die meisten Mitglieder des Vereins aus dem Lokal entfernt hatten, blieben noch drei von diesen Herren zurück und unterhielten sich von Politik, obschon die Polizeistunde lange eingetreten war. Auf eine Anzeige gegen den Wirt wegen Ueberschreitung der Polizeistunde erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Die Strafkammer verurteilte jedoch den Wirt zu einer Geldstrafe und nahm an, daß vorliegend von einer geschlossenen Gesellschaft nicht die Rede sein konnte, nachdem die Kommissions-sitzung ihr Ende erreicht und die meisten Mitglieder fortgegangen waren. Diese Entscheidung sucht B. durch Revision beim Kammergericht an, welches die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückwies und u. a. ausführte, die Polizeistunde komme für geschlossene Gesellschaften nicht in Frage, eine geschlossene Gesellschaft sei ein nach außen abgeschlossener Kreis von Personen, welche nach innen miteinander verbunden seien. Vorliegend könne eine geschlossene Gesellschaft dann angenommen werden, wenn zu dem Raum, wo sich die in Betracht kommenden Personen aufhielten, fremde Schankgäste keinen Zutritt erhielten.

* **Eine allgemeine deutsche Wettgesangsordnung** für das Wettgesingen der deutschen Männergesangsvereine ist nach monatelangen Vorarbeiten durch die Mitarbeit von mehr als 30 berufenen Fachleuten jetzt im Manuskript fertig. Mit derselben beabsichtigt man in erster Linie, daß die Vieder der Vereine auf Bundeswettgesingen, Gesangswettstreiten usw. vor allen Dingen einheitlich, nach der allgemeinen üblichen Form gewertet werden, die Geldpreise möglichst vermieden werden sollen und die Vorbereitungen für solche Feste in ihren Hauptpunkten gleichmäßig erfolgen. Hierbei ist Wert darauf gelegt, daß die Vorbereitungen nicht von einer oder wenigen Personen erledigt werden, sondern daß neben dem festgebenden Verein auch die teilnehmenden Vereine ein wichtiges Wort mitsprechen können in Fragen, die eine volle Unparteilichkeit erfordern. Ueber dem Ganzen wird die „Zentralstelle der deutschen Wettgesangsordnung“ für korrekte Einhaltung der Satzungen wachen. Gesangsvereine, Sängerbünde, Sänger, Preisrichter, welche sich jetzt schon für die „Allgemeine deutsche Wettgesangsordnung“ interessieren und für deren weitestgehe Einführung in deutschen Landen mittätig sein wollen, sind gebeten, ihre Adresse dem Schriftleiter der „Allgemeinen Sänger- und Dirigenten-Zeitung“, Herrn Albin Klein zu Gießen, mitzuteilen. Derselbe ist zu weiterer Nachricht gern bereit.

Vom Westerwald, 2. Oktober. Welchen Segen eine rationelle Waldwirtschaft einem Orte bringen kann, beweisen die finanziellen Verhältnisse mancher nassauischen Gemeinden, die nicht nur alle ihre Bedürfnisse ohne Erhebung von Umlagen zu bestreiten vermögen, sondern noch mancherlei Zuwendungen den einzelnen Gemeindegliedern zukommen lassen können. Es gilt dies u. a. von den Gemeinden Wölschlingen, Gehlert und Münderbach. In letztgenanntem Orte erhält jede Haushaltung jährlich 220 Pfund Brennholz, die für manche Familie für den ganzen Winter ausreichen, so daß der Kohlenbedarf sehr gering ist. Von Zeit zu Zeit werden daneben noch Geldbeträge ausbezahlt.

Altenkirchen, 2. Oktober. Zu dem Bericht über die Feierlichkeit aus Anlaß der Eröffnung der neuen Westerwaldbahn Linz-Seifen ist noch folgendes nachzutragen. Bei dem Festmahle im Hotel Luyten boten schmeckende Westerwälderinnen würzigen Trant und Speise. Der Fürst zu Wied ergriff hierbei als erster Redner das Wort, um in zündenden Worten ein Hoch auf den Kaiser auszubringen. Der Landrat des Kreises Altenkirchen, v. Göttschen, dankte den Gästen für die Teilnahme an der Feier. Der Eisenbahndirektionspräsident von Köln, Martini, sprach den Kreisen und Gemeinden für die großen Opfer beim Zustandebringen des heute vollendeten Werkes seine Anerkennung aus. Dann sprach der Baumeister Weinmann über die technische Ausführung des Bahnbaues, worauf der Landrat Dr. v. Elbe mit ehrenden Worten dem Baumeister sein Glas widmete. Dem Eisenbahnminister wurde telegraphisch der Dank der Versammlung übermittelt. Inzwischen war der Abend herangenaht, so daß die sitzfesten rheinischen Teilnehmer an den Ausbruch gemahnt werden mußten. Allenthalben auf den Höhen des Westerwaldes grüßten Lampions und bengalische Flammen die rückkehrenden Festteilnehmer.

Beydorf, 2. Oktober. Auf Grube „St. Andreas“ bei Hamm (Sieg) wurde der 51 Jahre alte Hauer Fuchs von fallendem Gestein verschüttet. Er mußte mehrere Stunden allein liegen, da sein Unfall niemand bemerkt hatte. Ohne erhebliche äußere Verletzungen wurde er hervorgezogen. Jedoch ist er wahrscheinlich innerlich schwer verletzt worden, denn in der folgenden Nacht ist er unter großen Qualen gestorben. Zwei erwachsene Söhne von 20 und 22 Jahren sind einige Jahre früher ebenfalls an Verletzungen, die sie im Bergbau erlitten, gestorben.

Siegen, 1. Oktober. Der Verein für den Verkauf von

Stegerländer Eisenstein hat mit dem Verkauf für das erste Halbjahr 1913 heute begonnen und die Preise für Rohspat um 6 Mk., für Roßspat um 10 Mk. und für Brauneisenstein je nach Qualität bis zu 6 Mk. pro 10 Tonnen erhöht.

Wiesbaden, 2. Oktober. Der Reichskanzler hat dem Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung des ersten von der Gesellschaft erbauten Heimes mitgeteilt, daß er diesem sich lediglich aus eigener Kraft so gedeihlich entwickelten Werke, dessen Bestrebungen vom sozialen wie nationalen Standpunkt gleiche Anerkennung verdienen, seine lebhafteste Anteilnahme zuwenden. In Betätigung dessen, wird das Reich bei der Einweihungsfeier am 6. Oktober c. in Traunstein durch den Staatssekretär des Innern Erzengel Dr. Delbrück amtlich vertreten sein.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Gestern Abend erfolgte in der Stadtverordneten-Versammlung unter starkem Andrang des Publikums in Gegenwart der Stadtverordneten und der Magistratsmitglieder die feierliche Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters Boigt durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Meister. Nach einer Begrüßungsansprache entwarf Oberbürgermeister Boigt ein kurzes, allgemein gehaltenes Programm, das mit Interesse und Beifall aufgenommen wurde. — Die hohen Fleischpreise bleiben nach der neuesten Veröffentlichung der Fleischer-Zinnung auch für Oktober bestehen. — Da sich die Metzger weigerten, das durch die Stadt bezogene dänische Fleisch zu verkaufen, übernahm die Gesellschaft für Wohlfahrts-Einrichtungen den Verkauf desselben, der gestern vormittag in der Lederhalle vor sich ging. Die Nachfrage nach dem als gut gehaltenen befundenen Fleisch war so groß, daß schon um 10 Uhr mehr als die Hälfte von den verfügbaren 75 Zentnern verkauft war.

Kurze Nachrichten.

Wie verlautet, wird der Landrat des Kreises Altenkirchen, von Göttschen, demnächst den seitherigen Wirkungskreis verlassen, um die Stelle eines Oberregierungsrates an der Regierung in Köln zu übernehmen. — In Nu wurde dem Wäcker und Ackerer Schumacher ein wertvolles Pferd gestohlen. — In Redenbach bei Dillenburg wurde dem fünfjährigen Töchterchen des Arbeiters Diller, das mit anderen Kindern spielte, von einer Dogge fast die ganze Kehle herangerissen. Auch sonst richtete das biffige Tier die Kleine böß zu. — Der unter dem Namen „Wädesbader“ bekannte Hausierer Beder in Weßbach (Kreis Altenkirchen), der mit einem Mädchen ein Verhältnis unterhielt, das die Eltern nicht dulden wollten, wurde bei einem Versuch, in das Haus seiner Liebsten zu kommen, von ihrem Bruder derart unsanft vor die Tür gesetzt, daß man ihn am anderen Morgen tot auffand. — Das Ergebnis der Nationalflugspende im Kreise Limburg ergab, wie nunmehr festgestellt ist, genau 2000 Mk., so daß sich die Sammlung der Spende im Regierungsbezirk Wiesbaden auf 142 763,66 Mk. beläuft. — Durch Vermittlung der Stadtverwaltung ist in Diez eine Fischverkaufsstelle eingerichtet worden. Der Preis für Schellfische, Klabau und Seelachs wird 30 bis 33 Pfg. betragen. — Das älteste und erste Gasthaus in Rastau (Wahn), „Hotel zur Krone“ genannt, hat seine Zahlungen eingestellt. — In Weßbach haben die streikenden Arbeiter der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“, nachdem eine Einigung zustande gekommen ist, die Arbeit wieder aufgenommen. Es handelt sich um einen Teil der Arbeiter, die bei der Renanlage des hiesigen Elektrizitätswerks beschäftigt waren.

Nah und fern.

* **Nicht Zuh., sondern Novellenstoff.** Eine Schriftstellerin befand sich unter jenen Sacharinschnugglerinnen, die kürzlich auf Betreiben der Zollbehörde in St. Ludwig bei der Ankunft in Karlsruhe verhaftet wurden. Bei ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter erklärte die Verhaftete, daß sie nicht um des Verdienstes willen geschmuggelt habe, sondern nur um Material zu einer Novelle zu sammeln.

* **Tollkühner Sturmflug eines deutschen Fliegers.** Der junge deutsche Flieger Hanuschke unternahm trotz der am Dienstag herrschenden starken Sturmes anlässlich der Berliner Herbstflugwoche einen Flug auf dem Flugfeld Johannisthal. Sein Eindecker hob sich ohne Anlauf wie ein Federball senkrecht in die Luft bis auf 50 Meter Höhe. Von da ab wurde der Sturm Sieger über die sonst mit 90 Kilometer Geschwindigkeit vorwärts laufende Maschine und trieb sie trotz heftiger Gegenwehr zurück und in 10 Minuten auf 250 Meter Höhe hinauf. Dann schritt Hanuschke zum Abstieg. Langsam zog der Motor den Eindecker, der bald rechts, bald links heftige Schläge erhielt, die ihn fast zum Kippen brachten, hinunter, und glatt setzte Hanuschke ihn nach 15 Minuten auf den Boden. Obwohl man eigentlich eine derartige tollkühne Tat, bei der mit dem Leben gespielt wurde, mißbilligen sollte, gewährte die Flugplatz-Gesellschaft Hanuschke doch einen Trostpreis in der Höhe von 1000 Mark. Hanuschke darf nämlich offiziell an der Herbstflugwoche nicht teilnehmen, weil er einen ausländischen Motor hat.

* **Mord im Gerichtssaal.** Während einer Verhandlung vor dem Amtsgericht in Reichenbach i. B. wegen Ehescheidung hat der Gärtner Grimm den Wagenschauer Heuschkel erstochen. Grimm lebte mit seiner Frau in Ehescheidung, und der Verkehr Heuschkels mit der Frau soll die Veranlassung zu der Missetat gewesen sein.

* **Das leidige Spielen mit Schusswaffen.** Ein eben entlassener Rekrut besuchte in Bechenrod bei Nünfeld in Hessen-Nassau eine verwandte Familie. Er nahm ein ansehend umgeladenes Jagdgewehr von der Wand und legte damit auf ein kleines Mädchen an. Im nächsten Augenblick frachte auch schon der Schuß und die Kleine sank tot zu Boden. Auch die unmittelbar dahinterstehende Mutter wurde so schwer verletzt, daß man sie in ein Krankenhaus bringen mußte.

* **Verletzungen durch drahtlose Telegraphie?** In der Nähe von Paris waren Arbeiter mit dem Ziehen eines neuen Telegraphendrahthes beschäftigt, als sie plötzlich mehrere Male äußerst heftige elektrische Schläge bekamen. Einer der Arbeiter stürzte sogar vom Telegraphenmast herab und verletzte sich. Es soll sich später herausgestellt haben, daß die Schläge durch die von der Station Eiffelturm ausgesandten elektrischen Wellen hervorgerufen wurden.

* **Opfer der Kilometerwut.** Der Millionär David Bruce Brown, der Sieger vieler großer Autorennen, ist bei einer Probefahrt im Auto für das Vanderbiltrennen bei Milwaukee im Tempo von 125 Kilometer in der Stunde gegen einen Baum gerannt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Sein Mechaniker Schubel in stard bald darauf an seinen Verletzungen.

* **Explosionsunglück auf einem amerikanischen Torpedoboot.** Auf dem amerikanischen Torpedojäger „Walke“, der auf einer Übungsfahrt begriffen war, ereignete sich in der Nähe von Brentonreef, unweit Newport (Rhode Island), eine Kesselexplosion, durch die Leutnant Morrison und fünf Mann getötet sowie vier schwer verletzt wurden. Von den Schwerverletzten starben bald noch zwei, so daß die Gesamtzahl der Opfer der Katastrophe acht beträgt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. Okt. 21 Millionen Mark hat die Stadt Berlin als zweite Rate für den Ankauf der Buhlbeide an den Fortifikationsbezirk bezahlt. Der gewaltige Fortkomplex in Größe von 525 Hektar ging für den Preis von 10,5 Millionen Mark in den Besitz der Stadt über.

Elbing, 2. Okt. Hier wurde bei seiner Großmutter der Mörder Schöber verhaftet, der in der Kolonie Bangris seinen Stiefvater erstochen hat.

Altona, 2. Okt. Beim Bau eines Schornsteins des Maschinengebäudes des Elektrizitätswerkes in Neumühlen riß der Sturm das Dächer um. Vier Arbeiter wurden verschüttet; zwei von ihnen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Darmstadt, 2. Okt. Hier ist man mehreren Schülerverbindungen, bei denen es Alte Herren, Konfirmanden usw. gab, auf die Spur gekommen. Etwa 60 Schüler sollen von den Schulen gewiesen sein.

Karlsruhe, 2. Okt. In der badischen Ortschaft Mählhausen tötete der Zigarrenfabrikant Bredt im Streit seinen eigenen Vater durch einen Messerstich in den Unterleib.

Duisburg, 2. Okt. Im Stadthell Saal stürzte ein vom Sturm umgewehter Kamin einer Kleinkinder-Bewahranstalt durch das Glasdach in die Klasse. Ein Kind wurde getötet, vier schwer verletzt.

Paris, 2. Okt. Auf dem Dampfschiffe „Mirabeau“ riß bei der Einschiffung von Lebensmitteln ein Seil eines Flasenzuges und ein großes Weinfäß fiel auf drei Matrosen, von denen zwei getötet und der dritte schwer verletzt wurde.

London, 2. Okt. In Kalkutta hat ein junger Europäer namens Gaspar einen Vetter und eine Cousine totgeschossen, eine Tante schwer verwundet und dann Selbstmord begangen. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Tropenfieber handelte.

Barcelona, 2. Okt. In der Nähe von Glop stieß eine Lokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei sechs Personen verletzt worden sind. Es heißt, dieser Unfall sei darauf zurückzuführen, daß wegen des Ausstandes die Signale gestört gewesen seien.

Philadelphia, 2. Okt. Eine Feuersbrunst zerstörte einen Bier, der von der Hamburg-Amerika-Linie und einer italienischen Linie benutzt wird. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Schwere Strafe für einen russischen General.** Der General Michail Ogorowitsch, der jetzt wegen Unterschlagungen und Erpressungen während des Russisch-Japanischen Krieges unter Auflage stand, wurde vom Petersburger Militärgericht zum Verlust des Adels, aller Ränge, Orden und zu dreieinhalb Jahren Arrestanten-Kompagnie sowie zur Zahlung von etwa 840 000 Mark verurteilt.

Vermischtes.

Die erste chinesische Schreibmaschine. Ein Chinese, der in Amerika Technik studiert hat, ist gegenwärtig in Ranton damit beschäftigt, eine Schreibmaschine mit chinesischen Schrifttypen zu bauen. Die Maschine wird über 200 Taster erhalten, da die chinesische Schrift etwa 24 000 Zeichen umfaßt. Das Schreiben eines Wortes auf der Maschine geschieht, indem mehrere Tasten geschlagen werden müssen, alle natürlich übereinander. Die Bedienung einer chinesischen Schreibmaschine ist eine Kunst, die man erst nach monatelanger Übung erlangen kann.

Wie lindert man die Fleischnot? Der Zeitartikel in der letzten Nummer der „Amüslichen Zeitung“ des Deutschen Fleischerverbandes“ hat zwei Überschriften. Die erste fettgedruckte lautet: „Woher ist Vieheinfuhr möglich?“ Die Antwort darauf gibt gleichsam, so meint ein Berliner Platt witzig, eine Zeile darunter, die in Sperrdruck lautet: „Aus dem Verbandsbureau“.

Wenn ein Gerichtspräsident kurzfristig ist. Bei der Verhandlung vor einem oberbayerischen Gericht ereignete sich dieser Tage der folgende lustige Zwischenfall. Der Vorsitzende bemerkte nach Eintritt des Gerichtshofes, daß ein Zeuge den Hut aufbehalten hatte, und rief ihm zu: „Wollen Sie gefälligst den Hut im Gerichtssaal abnehmen?“ Und als sich nichts rührte: „Den jungen Burischen da hinten meine ich!“ Allein, eine blecherne Stimme erwiderte vorwurfsvoll: „Entschuldigen Sie, Herr Präsident, ich bin doch eine Dame!“ Und so war's auch, eine Dame im modernen Jackett, Stehstrümpfen, langer Krawatte und auf dem Tituskopf das ablerfedergerückte Büttchen hatte den kurzfristigen Präsidenten getäuscht. Und als „der junge Burische“ nachher sein Alter mit 50 Jahren angab, erscholl abermals donnerndes Gelächter.

— **Erfolgreicher Warnungsapparat gegen Eisberggefahr.** Professor Copland von der Universität Leeds hat jetzt auf der Reise nach Kanada zum ersten Male einen von ihm erfindenden Warnungsapparat gegen Eisberggefahr praktisch erprobt. Es handelt sich um einen Mechanismus, der bei Abnahme des Salzgehaltes des Meerwassers ein elektrisches Lautewerk automatisch in Bewegung setzt. Die Vorrichtung wurde während der Fahrt erprobt und gab dreimal Warnungssignale, die die Nähe von Eisbergen ankündigten, ehe die Gefahr durch andere Mittel ermittelt werden konnte.

Unter Anhang. Vermieterin: „Ist das Gepäc von dem Studenten, der gestern Abend das Zimmer gemietet hat, ebracht worden?“ — Dienstmädchen: „Das Gepäc noch nicht, nur der Student!“

Dankbar. Kind (zum Automaten, der ihm eine Tafel Schokolade verabfolgt): „Danke!“

Frech. Arzt: „Ein paar Butterstücken können Sie bekommen, aber Geld gebe ich nicht!“ — Bettler: „Au schlägt's reizend. Ich denke, Sie sind Kasernenarzt.“

Ein Unterschied. Sie: „Du könntest ein Auto kaufen.“ Er: „Kaufen, Kind, wird dich schwer machen lassen. Anlassen, das könnte man versuchen.“ (Reggend. Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Reinen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer marktüblicher Ware. Heute wurden notiert: Königsberg 1. R. R 173.50, Danzig R 173, G 177-201, H 15-17, Steinf. W 188-191, R 159-168, H 169-177, Bolen W 20, R 16, Bz 198, H 172, Breslau W 201-202, R 16, Bz 191, Fg 156, H neuer 173, alter 201, Berlin W 217-21, R 171 bis 172.5, H 180-201, Chemnitz W 1-2-3 R 165-170, Bz 205-230, H 185-205, Hamburg W 214-218, R 17-17, H 178-203, Hannover W 210, R 172, H 201, Neuß W 201 bis 21, R 179-184, H neuer 190-200, alter 208-218, Mannheim W 214.50-215.50, R 181.50-185, H 170-175.

Berlin, 2. Okt. (Produktionsbörse) Weizenmehl Nr. 00 2-29.25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Aug. a. - Roggenmehl Nr. 0 und 1 21.40-23.0. Abn. im Okt. 22. Dez. 21.75-21.70. Fein. - Mühl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im lauf. Monat 65.90-65.90-66.20, Dez. 67-68.90-67.40, Mai 1913 65.40-65.90-65.40. Fein.

Berlin, 2. Okt. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 255 Rinder, 1756 Kälber, 1212 Schafe, 16081 Schweine. - Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. - 2. Kälber: a) 114 bis 131 (80-92), b) 105-113 (83-88), c) 103-108 (82-85), d) 96-105 (55-60), e) 89-95 (44-52). - 3. Schafe. Stallmattschafe: a) 89-94 (42-46), b) 71-84 (35-41), c) 67 bis 75 (27-35). - 4. Schweine: a) 88 (70), b) 85-86 (68-69), c) 83-85 (66-68), d) 75-83 (30-39), e) 73-77 (58-62), f) 78 bis 82 (62-68). - Marktverlauf: Rinder wenige unperfekt. - Kälber glatt, ruhig. - Schafe fast abgesetzt. - Schweine rubia lanolam, nicht geräumt.

Montabaur, 1. Okt. Weizen (100 Rgr.) 21.87 Mk. (p. Sad) 17.50 Mk., Korn (100 Rgr.) 17.07, (p. Sad) 12.80. Gerste (100 Rgr.) 18.46, (per Sad) 12.00, Hafer (100 Rgr.) 19.20, (p. Rtr.) 9.60, Heu (100 Rgr.) 5.20, (p. Rtr.) 2.60. Kornstroh (100 Rgr.) 4.00, (p. Rtr.) 2.00. Kartoffeln per Zentner 1.80-2.00 Mk. Butter per Pfd. 1.20 Mk. Eier 2 Stück 17 Pfg.

Limburg, 2. Okt. Der hiesige erste Obstmarkt war aus der näheren und weiteren Umgebung stark befahren und bot eine reiche Auswahl in Tafel- und Wirtschaftäpfeln, sowie in guten Birnen.

Die Nachfrage war im allgemeinen recht lebhaft; gute Kochäpfel wurden mit 6-8 Mk., feine Winterorten und besseres Tafelobst mit 10-12 Mk. per Zentner bezahlt. Birnen kosteten je nach Sorte 7-10 Mk. - Der nächste Obstmarkt ist am 9. Oktober.

Limburg, 2. Okt. Am heutigen Viktualienmarkt waren angefahren: 117 Ztr. Kartoffeln, 94 Ztr. Äpfel, 92 Ztr. Birnen, 53 Ztr. Zwetschen, 9400 Walnüsse, 500 Stüd Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln per Ztr. 2.00-0.00 Mk., Äpfel 4-15, Birnen 4-15, Zwetschen 7.00-8.00 Mk., Walnüsse pro Hundert 50-70 Pfg. Kraut und Wirsing 10-20 Pfg. pro Stüd.

Limburg, 2. Okt. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 17.30 Mk., fremder Weizen 16.80, Korn 12.75, Futtergerste 11.00, Braugerste 13.50, Hafer 9.50 Mk.

Wiesbaden, 30. Sept. Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung vom 30. Sept. 1912. Auftrieb: 99 Ochsen, 3 Bullen, 104 Kühe und Färsen, 411 Kälber, 112 Schafe, 756 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 98-103, 2. 89-95, Bullen 1. Qual. 84-90, 2. 73-82, Färsen und Kühe 1. Qual. 95-100, 2. 82-91, Kälber 1. Qual. 00-00, 2. 110-115, 3. 102-107 Mk. Schafe (Rassauischer) 88 Mk. Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 88-90, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 87-88 Mk.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 24. bis 30. September 1912. Der Weltmarkt zeigte in der Berichtswochen eine etwas mattere Haltung. Amerika ist andauernd mit starken Exporten im Markte und hat seine Forderungen weiter ermäßigt. In Russland wird zwar über schlechtes Wetter geklagt, das die Zufuhr behindert, aber die amerikanische Verkaufslust blieb infolgedessen nicht ohne Einfluss, als schwimmendes russisches Material gleichfalls entgegenkommender angeboten wurde. Hinzu kam, daß diese Frachten sowohl von Amerika als auch von Russland eine leichte Ermäßigung erfahren haben. In Deutschland trat neben billigerem Auslandsangebot die günstige Witterung wesentlich dazu bei, die Unternehmungslust einzuschränken. Die Kartoffelernte konnte gute Fortschritte machen, und es zeigt sich, daß sie besser ausfällt, als man bisher angenommen hatte. Gegenüber diesen Faktoren fiel der Umstand, daß das Angebot vom Inlande wegen der Feldarbeiten nur geringen Umfang aufwies, nicht sonderlich ins Gewicht. Vielmehr verhielten sich die

Mühlen dem meist aus abfallenden Qualitäten bestehenden Weizenangebot gegenüber sehr reserviert. Verhältnismäßig besser vermochte Roggen seinen Preisstand zu behaupten, zumal die russische Konkurrenz sich bisher wenig fühlbar machte. Die Nachfrage in Ausfuhrzwecke ist zwar ruhiger geworden, es wird aber zur Erfüllung früherer Verträge andauernd Ware gebraucht, auch die Mühlen sind Käufer für das mäßige Angebot. Im Viehmarktgeschäft war die Stimmung überwiegend matt, nur für September-Weizen bewirkten Deckungen gegen nicht lieferbare Ware eine Steigerung auf 221 Mk., während Dezember von 210 $\frac{1}{2}$ auf 207 $\frac{1}{2}$ Mk. zurückging. Roggen war zum größten Teile beglichen, so daß schließlich mehr Ware da war als benötigt wurde. Infolgedessen ging September von 179 $\frac{1}{2}$ auf 173 Mk. zurück, während Dezember bei 170 $\frac{1}{2}$ Mk. gegen die Vorwoche einen Rückgang von 3 $\frac{1}{2}$ Mk. aufweist. Hafer war trotz schwächerer Kaufkraft nicht billiger zu beschaffen, namentlich Schlesien offerierte knapp und teuer. Lieferung wurde durch vermehrtes russisches Angebot unter Druck gehalten, aber September war in Deckung begeben und zielte gegenüber Dezember ein Aufgeld von 13 Mk. In Braugerste ist die Nachfrage, da der erste Bedarf gedeckt zu sein scheint, ruhiger geworden, nur wirklich gute Qualitäten sind weiter schlangenkäuflich. Russische Gerste war aus zweiter Hand zeitweise billiger, sonst fest. Für argentinischen Mais stellten sich die Forderungen etwas niedriger. Die Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für Getreide und Mais blieb ohne Einfluss, da augenblicklich der billigere Wassertransport zur Verfügung steht.

Vorausichtiges Wetter für Freitag den 4. Oktober 1912
Fortdauer der unbeständigen Witterung.

Es ist noch nicht zu spät

den „Erzähler vom Westerwald“ auf das 4. Quartal 1912 zu bestellen. Von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle werden Bestellungen zum Preise von 1,50 Mk. ohne Bringen, lohn noch jederzeit entgegen genommen.

Aus Anlaß der Bauarbeiten am Bahnkörper wird der an der Kläranlage vorbeiführende Feldweg bis auf Weiteres gesperrt.

Hachenburg, den 2. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Bekanntmachung.

Betr. die Fortführung der Brandkataster.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei Ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, zu sammeln und mit denjenigen Anträgen auf Massenänderungen, welche infolge meiner Bekanntmachung vom 18. Sept. 1890 - vergl. Amtsblatt der Königl. Regierung dahier, Nr. 39, S. 326, Inserat Nr. 854, und Amtsblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Franka. M., Nr. 41, Seite 374, Inserat Nr. 915 - bei Ihnen eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden, baldmöglichst, spätestens aber bis zum 25. Oktober l. J. hierher einzusenden.

Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus denselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt. Ungenügend ist namentlich ein Verzeichnis, welches nichts weiter als die Namen der Antragsteller enthält.

Die Vorsitzenden der Schätzungskommissionen sind im Besitze von Formularen, welche zur Aufnahme der Versicherungsanträge benutzt werden können, und werden dieselben in Gemäßheit des § 9 ihrer Instruktion den Herren Bürgermeistern auf Verlangen zur Benutzung überlassen.

Den Anträgen ist seitens der Herren Bürgermeister eine Nachweisung über diejenigen Gebäude beizufügen, bezüglich deren die Aufhebung oder eine Revision der Versicherung wegen Wertminderung baulicher Veränderungen oder feuergefährlicher Benutzung ohne den Antrag der Versicherten eingutreten hat.

Wiesbaden, den 10. September 1912.

Als gesetzlicher Vertreter
der Nassauischen Brandversicherungsanstalt:
Der Landeshauptmann.

J. Nr. 2. 6128. Marienberg, den 25. September 1912. Vorstehendes erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis und mit dem Auftrage, die Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Gebäudeeigentümer zu bringen.

Die Anträge der Versicherten sind baldmöglichst, spätestens aber bis zum 25. Oktober d. J. an den Herrn Landeshauptmann in Wiesbaden und nicht, wie es bisher viel geschehen ist, an den Vorsitzenden der Schätzungskommission einzusenden.

Der Königliche Landrat.
Thon.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.
Hachenburg, den 30. September 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Für Herbst

große Auswahl in
Prima Hemdenflanellen
garantiert wasch- und färbest

kann ich durch frühe Einkäufe noch
zu billigen Preisen verkaufen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

Arni Morzi
der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetabile Margarine)

Eryobin Galtbarnit
Unverändert in Qualität
Spezial im Anrühren

Ist echt mit dem Namenszug des Erfinders
Leh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Clev.

Nachahmungen weisen man zurück!

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit
bogen, Winkle für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im
Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements
durch alle
Buchhandlungen
und
Postanstalten

60 Pfg. pro
Quartal exkl.
Bestellgeld.

Achten Sie genau
auf Titel u. Verlag
John Henry Schwerin,
Berlin W. 57.

Gratis-
Probenummern
vom Verlage John Henry Schwerin, W. 57.

Widerruf.
Die gegen Herrn Karl Albrecht 4. in Lothum gemachten beleidigenden Äußerungen nehmen wir hierdurch als unmaßgebend zurück.
Lothum, 3. Oktober 1912.
August Müller
Karoline Müller geb. Albrecht

Wohnung
mit 2 Zimmern und Küche sowie Garten (noch mit Gemüse) sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jhre Schuhe
schreien
nach

Erdal

Putz

Restauration Ferd. Iatsch
Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle
Gute Fass- und Flaschenweine
Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Guten bürgerlichen Mittagstisch
Vereins- und Gesellschaftszimmer
Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.
bogle von Mk. 1,50 an.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes
Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und
gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch
auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Landwirte!!
Kauft trans-
portable
Hausbacköfen
und
Heißschäucher
nur bei der
ersten und
größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber,
Niederbreisig i. Rhld.,
deren Fabrikate als die besten und
billigsten bekannt sind. Neueste
Preisliste gratis. Viele Zeugnisse
über 10-jährigen Gebrauch.
Über 40.000 Stück geliefert.

Der beste Fußbodenschutz:
Zusammenrollbare
Holzmatte u. -läufer.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Schirmreparaturen
werden schnell und billigt
ausgeführt, sowie neue Über-
züge bei
Geirr. Orthen, Hachenburg.

Ein schönes
Simmentaler Kuckuck
zu verkaufen.
Karl Baldus, Hachenburg.
Ein gut erhaltenes
Tafelklavier
sofort zu verkaufen. Preis
60 Mark. Zu erfragen
der Geschäftsstelle d. Bl.